

Aus den ersten Urteilen über das kürzlich erschienene Werk Der erste Flug über den Mount Everest

Von der Houston Mt. Everest Expedition 1933. 300 Großformatseiten mit 52 (teilweise zweiseitigen) Flugbildern, Karten und Plänen. Geb. 6.50, kart. 7.50, in Leinen 9.50 RM

Wenn man die Geschichte dieser Expedition gelesen hat,

käme man sich ein wenig komisch vor, wollte man auch nur vergleichsweise hier von der Spannung eines Romans sprechen. Dieser Tatsachenbericht wirkt in all seiner Sachlichkeit, durch die nur zuweilen ein gedämpfter englischer Humor klingt, viel stärker.

Wie diese Männer alles vorher überlegen, konstruieren, einbauen und probieren müssen, wie Technik und Politik, Geographie und Photographie, Flugprobleme und Belichtungsfragen gewält werden, wie sie heizbare photographische Apparate konstruieren, mit Hilfe eines Kunststrickers eine geeignete Kamera für Infra-Rot-Aufnahmen herstellen und dann wieder das Problem lösen müssen, mit den Sauerstoffflaschen nicht zu viel Übergewicht in die dünne Atmosphäre an der Grenze der Stratosphäre mitzunehmen, das hat etwas von dem Reiz, den wir früher als Jungens in den Berichten von den ersten Nordpolexpeditionen und ähnlichen Unternehmungen fanden.

Und wenn dann schließlich alle Schwierigkeiten überwunden, der Flug von England über Italien, Afrika, Kairo, Bagdad nach Nepal vollendet ist und nun in wenigen Stunden die Krönung der ganzen Arbeit vor sich geht, wenn aus dem sehr unliterarisch einfachen Bericht die Phantasie dieser nie betretenen Berglandschaft wächst und der Kameramann ständig beinahe atemlos, die Sauerstoffmaske vor dem Gesicht, eingepackt in seinen heizbaren Anzug mit den heizbaren Handschuhen Aufnahme um Aufnahme macht, von denen aus nachher mit dem Reißbildverfahren Kartenblätter des Gebietes hergestellt werden sollen, wenn das Flugzeug einmal durch die „Feder“ des Mount Everest, die seltsame Sturmschneise von tausenden Eisschichten fliegt, die fast ständig am Gipfel des Berges flattert und dem Flugzeug beim Hindurchfliegen ein paar Fensterscheiben einschlägt — dann versteht man, daß diese Männer den gewaltigen Aufwand an vorbereitender Arbeit, an Mühe, Anspannung, Gefahr auf sich genommen haben.

Paul Fechter „Deutsche Zukunft“

Die Tatsachen wirken für sich

und halten den Leser in Spannung. Er ist sicherlich für diese Art der Schilderung besonders dankbar. Denn er weiß: hier waltet nicht Phantasie, sondern schärfste Beobachtung. Und das ist gerade bei diesem Stoff die Hauptsache. Es galt ja, den ersten Blick auf den höchsten Berg der Welt zu geben, und größte Genauigkeit der Darstellung war daher leidenschaftlicher Schilderung unbedingt vorzuziehen. Das Werk verdient in seiner ganzen Art gerade auch in deutschen Kreisen lebhafteste Beachtung.

„Deutsche Allgemeine Zeitung“

Was sind das für Menschen!

Wenn irgendwo, dann wird es an vielen Stellen dieses Buches klar, daß das Fliegen als Leidenschaft und Beruf betrieben, einen ganz neuen Menschentyp züchtet. Die unheimliche Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der hier für unsere Begriffe unerhörte Abenteuer sozusagen am laufenden Bande bestanden werden, läßt das Wort von den „Nerven“ erst gar nicht mehr auskommen. Aus solchem Holz sind wohl die Leute geschnitten, die die Himmel Europas und der ganzen Welt als ihre eigentliche Heimat betrachten.

„Berliner Volkzeitung“

Ein reiches und aufregend schönes Bildmaterial

unterstützt den schlicht erzählenden Text. Was über die bis ins kleinste durchdachten Vorbereitungen, über die an aufregenden Zwischenfällen reiche Durchführung und die glückliche Beendigung der Expedition zu berichten ist, das haben die Teilnehmer gemeinsam aufgeschrieben. Wer sich für Kühne und Flug durchdachte, romantische und mächtige Unternehmungen begeistern kann, der wird an dem Buch der Mount-Everest-Flieger viel Freude haben.

„Vossische Ztg.“

Unmöglich, zu beschreiben, welche dramatische Spannung

den Leser bei den Vorbereitungen dieses Fluges erfasst und wie atemlos er dem Höhepunkt des Buches jubiliert, da die Flieger aus 82 Grad Fahrenheit Temperatur der indischen Ebene in die Höhen des Himalaja mit ihren minus 60 Grad emporklettern. Die seltsame Sturmschneise des Mount Everest bombardiert mit tausenden Eisschichten das metallene Flugzeug. Hier scheint ein neuer Menschentypus als Flieger zu entstehen; hier zeigt sich die Wiedergeburt des einsamen Kämpfers im Trichterfeld des Weltkrieges in einer neuen Generation an, die der Weisheit fürchte nicht bedarf, um heldisch zu sein.

„Der deutsche Polizeibeamte“

Werben Sie mit unserem vierseitigen Bildprospekt!

S. FISCHER VERLAG · BERLIN

Z